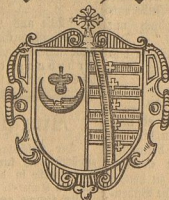


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Sotzen in Remberg 1,10 Mk., in Henda,
Sietta, Sabott, Nierck, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
sollen die fünfgehaltene Zeitszeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Eingeliefern Nummer des Blattes folio 10 Pfg.

Nr. 56.

Remberg Dienstag, den 14. Mai 1912

14. Jahrg.

Aus der Woche.

Am preussischen Abgeordnetenhause, wo schon seit geraumer Zeit zwischen den Mehrheitspartei und den sechs sozialdemokratischen Volksvertretern eine ziemlich gereizte Stimmung herrscht, ist es zu überaus peinlichen, in der Geschichte des neueren deutschen Parlamentarismus noch nicht dagewesenen Ausbrüchen gekommen. Da sich der sozialdemokratische Abgeordnete Vorchard an anderer Meiste, den Anordnungen des Präsidenten Folge zu leisten, sah sich dieser veranlaßt, die schärfsten durch die veränderte Geschäftsordnung vom Jahre 1910 vorgegebenen Mittel anzuwenden. Er rief polizeiliche Hilfe an. Mit Gewalt mußte der Abg. Vorchard aus dem Saale entfernt werden. Und die überaus peinliche Szene wiederholte sich, als kurz darauf der Abgeordnete den Sitzungssaal wieder betrat. Dieses Vorkommnis, das sich im Interesse des parlamentarischen Lebens hoffentlich nicht wiederholt, zeigt auch wieder durch die verchiedenartige Verteilung, die es allenfalls erfährt, daß unser innerpolitisches Leben in einer Übung begriffen ist, deren Ausgang niemand voraussehen vermag. — Die Italiener haben wieder einen „Triumpf“ zu verzeichnen. Sie haben die unbesiegbare von den Türken nur mangelhaft verteidigte Insel Rhodos, den einzigen Wohnort der Subaniterriter, besetzt und verdrängen nun förmlich der Welt die Türken von diesem großen Siege. In der Türkei glaubt man indessen die Sache nicht allzu tragisch zu nehmen; denn hier ist man nach wie vor entschlossen, den Krieg bis zum letzten Blutstropfen zu führen. Da also auf beiden Seiten der Kampf nicht leicht erlöschen ist, so haben die Mächte ganz recht daran, die anfangs mit solcher Eile betriebenen Friedensvermittlungen bis auf weiteres einzustellen. Wie das triptimische Abenteuer endet wird, und vor allem wann es endet wird, das ist bei der gegenwärtigen Sachlage sehr schwer zu sagen.

In England steht man zurzeit im Zeichen der Kämpfe um die Selbstverwaltung Islands und es erscheint sicher, daß das Unterhaus mit anschließender Mehrheit den Frein ein eigenes Parlament zubilligen wird, es ist nur die Frage, ob das Oberhaus zustimmt. Allerdings würde eine Weigerung nicht viel bedeuten, da ja ein Selbstverwalter ohne weiteres als angenommen gilt, wenn das Oberhaus ihn dreimal beraten und abgelehnt hat. — In Frankreich steht die Geesfrage und besonders die Luftfahrzeugfrage im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Man jubelt den 344 Maschinen an, von denen schon einige bemerkenswerten Leistungen vollbracht haben. Und diese Frage erweist sich auch besonders deshalb allgemeiner Beliebtheit, weil ihre Lösung in erster Linie gegen Deutschland gerichtet ist. In Frankreich die Luftflotte, in England eine die Welt beherrschende Marine, und in Russland endlich eine sich mit jedem Jahre verstärkende Armee. Und zwischen den dreien das Deutsche Reich, das will es nicht schwere Enttäuschungen erleben, alle Kräfte daran legen muß, um diesen Gegnern gewachsen zu bleiben. Solche Entwürfe passen durchaus in den Rahmen unserer Zeit. Das Leben und die neuen Vorkämpfe in Marokko. Da werden Deutsche von mehreren Soldaten angesichts der französischen Offiziere gefangen genommen, mißhandelt, ihrer Wammetier beraubt. Und obwohl die deutsche Regierung sofort Einspruch erhoben hat, richtet sich in Frankreich niemand, um solchen verletzten Rechten Genugtuung zu verschaffen. Das nennt man in Frankreich „kolonialisieren“, „riedlich durchbringen“, die „offene Tür für alle Mächte“, und nicht zuletzt — die Weltregeln ändern. Will man jenseits der Wogen wirklich noch einmal den ganzen Maroffstrom entzünden?

National-Zugspende.

In allen Teilen Deutschlands sind bereits, wie der in den Zeitungen veröffentlichte Aufruf des Reichskomitees anzeigt, spontane Einzelsammlungen zugunsten unseres Flugwesens eingeleitet. Auch in der Provinz Sachsen

ist damit begonnen, z. B. in Magdeburg, wo durch die patriotische Aufnahme des Gehalts seitens der Handelskammer und der Magdeburger Presse binnen wenigen Tagen fast 60 000 M. zusammenkamen. Sicherlich werden nun auch die übrigen Städte und Kreise der Provinz sowie leistungsfähige sonstige Korporationen die Spende aufnehmen und der Aufruf des Reichskomitees wird überall in Stadt und Land fröhlichen Widerhall finden. Zur Organisation der Sammlungen in unserer Provinz ist bereits

ein Provinzialkomitee

unter Leitung des Herrn Oberpräsidenten in der Bildung begriffen, welchem aus allen Teilen der Provinz, aus Stadt und Land, Mitglieder beitreten. Es wird die Gedanken in dem Aufruf des Reichskomitees, welche sich auf die großen weitläufigen Ziele der Nationalspende beziehen, als: Vervollständigung der Flugapparate, Ausbildung der Piloten, Entwicklung der Technik, Erschließung neuer Arbeits- und Erwerbsfelder, Anspornung der Flugindustrie, Mut und Tapferkeit, wie auch Förderung für die Opfer des Flugwesens befruchtend verwerten und ausbreiten.

Hat feinerzeit das Unglück von Götterdingen auch in unserer Provinz die Begeisterung für unsere großen Pappelien heftig und gewaltig aufkommen lassen und die Opferwilligkeit zu fast beispielloser Höhe gesteigert, so wird jetzt auch das Bewußtsein und die Ueberzeugung von der gewaltigen nationalen Bedeutung der Vervollständigung des weltweiten Flugwesens im Weltfrieden mit den übrigen Völkern seine Wirkung bei uns nicht verfehlen und zu einem Gesamterfolge verhelfen, welcher den Willen des deutschen Volkes, seinen Ehrenplatz zu behaupten, kräftig beweist.

Während das Provinzialkomitee sich auf die Anregung und allgemeine Organisation beschränken wird, soll in der eigentlichen Arbeit die Dezentralisierung und Lokalisierung gewahrt werden und es sind zu diesem Zwecke bereits in alle Teile der Provinz die Aufzorderungen zur Bildung von Kreis- und Stadtkomitees ergangen, deren Tätigkeit dem lokalen Patriotismus volle Rechnung zu tragen vermag. Auch an andere Korporationen wird sich das Provinzialkomitee mit seinen dem Aufruf des Deutschen Reichskomitees entsprechenden Anregungen wenden.

Die örtlichen Komitees und übrigen Korporationen können in der Ausübung ihrer Sammlungen durchaus selbstständig bleiben und es ist auch die Befreiung von Sondergesetzen dabei nicht ausgeschlossen. Nur erachtet es im Interesse des Ganzen erwünscht, daß die örtliche Arbeit sich an das Provinzialkomitee anlehnt und die Sammlungsbeiträge der Nationalflugspende zuführt, damit ein gemeinsames, möglichst großes, nach außen hin wirksames finanzieller Erfolg erreicht wird. Hierzu wird insbesondere auch die Presse durch ihre Stellungnahme und Mitarbeit mitwirken können, wogegen die wirksamste Anregung gegeben sein möge.

Wir bringen den vorliegenden, uns überlieferten Aufruf gern zur Kenntnis unserer Leser und bitten um recht zahlreiche Beteiligung an dem nationalen Werk. Während unsere Nachbarn bisher über ganz ansehnliche Beträge berichten konnten (Düben 131,20 M., Schmiedeberg 62,67 M.), ist es in Remberg bei einem bescheidenen Anfang gelungen. Besonders bietet sich bei Vereinsfestlichkeiten, Regal- und Statuendenden Gelegenheiten, für die gute Sache zu wirken. Wir sind nach wie vor ganz bereit, auch die kleinste Spende mit Dank entgegenzunehmen und weiterzubefördern.

Verlag des General-Anzeiger.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 13. Mai 1912.

* Voraussichtliches Wetter. Morgen Dienstag, den 11. Mai: Bärmer, vorübergehend heiter und trocken.

* Steuernachten? Im Interesse unserer Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die Staats- und Gemeindesteuern für das laufende Vierteljahr bis zum 19. ds. Mts. mittags 12 Uhr bezahlt sein müssen. Wer sich also vor Kosten scheuen will, veräume diesen Termin nicht.

Gewitter. Nach einer drückenden Hitze des ganzen Tages entluden sich gestern in den späteren Abendstunden 2 ziemlich schwere und längere Zeit anhaltende Gewitter über unserer Stadt. Während bei den ersten sich nur ein tüchtiger Regen einstellte, kam bei dem zweiten noch ein heftiger Sturm hinzu. Durch diesen wurde eine in dem Schannorischen Garten dem Schützenhaus gegenüber stehende sehr alte Linde umgerissen, welche bei fallen die dortstehende elektrische Lampe zerstückte. Der bei den Gewittern niedergegangene Regen dürfte indessen noch nicht genügen, um das ausgebräute Erdreich zu durchdringen.

* Eine lustige Sängerehrfart unternahm gestern die Schmiedeberger „Lira“ hierher, von der hiesigen Kantorei einen Gehebesuch abzuwarten. Auf etwa 12 Wagen ritten die Herren mit ihren Damen um 2 Uhr ein. Sorgen, Grillen und — Schwiegermütter im Wade zurücklassend, suchten sie zunächst bei Mutter „Kohlitz“ ihre faurenden Wanderwagen und ihren blühenden Blütenbusch zu füllen. Um etwa 3 Uhr verjammelten sich alle Sänger im Vereinslokal und unternahm von hier einen Rundgang durch die Stadt, überzogen sich auch von der herrlichen Einrichtung unseres Museums und suchten dann in den verschiedensten Lokale ihre Apparate, Singmusikale genannt, mit frischem „Böhmischen“ an. Räumlich 1,5 Uhr begann dann im Schützenhauslaale das Abfinden der von der Lira und Kantorei gewähltenlieder. Mit dem Vereinspruch: „Grüß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang,“ wurde zunächst die Lira von der Kantorei und vom Vorbesher mit mactigen Sängervorten begrüßt. Der Vorbesher der Lira erwiderte den Gruß, ausstimmend mit dem Wahlspruch: „Ein Hoch im harmonischen Klang.“ Gewaltig erortete das von beiden Vereinen gelungene Lied „Sturmschwärmer“ unter der kunstfertigen Leitung des Herrn Obermeister Reizner. Eine reiche Barrie hatte Frau Reizner durchzuführen; sie sang „Komm, wir wandeln im Mondenschein“ und „Der Vogel im Walde“. Die Sängerin besitzt eine prächtige Stimme, die namentlich in den unteren Tönen von schönem Wohlklang ist. Ihre Leistung verdient nicht nur nach der gelanglichen Vorbereitung auch nach der schaupielerischen Seite hin höchste Anerkennung. Das heutige sie in dem Duette „Frau Hiller und Frau Schiller“ womit beide „Darstellerinnen etwas Großes leisteten und ganz außerordentlichen Beifall ernteten. Das ganze Programm war großartig differenziert und effektivvoll zusammengestellt. Die Männerchöre der Lira und Kantorei waren im Vortrag ausgezeichnet; die einzelnen Stimmen verstanden es, alle technischen Schwierigkeiten zu besiegen. Es begann nun der Umfaltungsprüfung des Konzertsalles für Tanzzwecke und wir lassen eine weitere Schilderung dieses Ganges zurück im Festsaal. Allen Sängern bleibt die schöne Zukunftsmusik unversehrt, ja, wo deutsches Lied und deutscher Sang ertönen, da öffnen sich weit die Herzen und alle fühlen, woher sie auch kommen mögen, daß sie zusammen gehören.

Dem Gede und der Heimat
Guten zu jeder Stunde,
Das mag Dir Gott bezaubern,
Du deutscher Sängerbund!

* Der am Sonnabend abgehaltene Ringkampf war vom schönsten Wetter begünstigt und daher der Verkehr, besonders von auswärts ein reger. Die Geschäftsinhaber dürften von dem ersten Einnahmen wohl zufrieden sein. Auch die Landstraße haben sich eines guten Verkehrs zu erfreuen. — In dem gleichzeitig stattfindenden Viehmarkt waren 30 Pferde, 16 Rindfleischschweine und 640 Ferkel zum Ver-

kauf gestellt. Für letztere wurden pro Paar 24—40 Mark bezahlt, während Rindfleischschweine 28 Mark pro Stück erzielten und schnellen Absatz fanden.

* Das Jahresfest des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen fand am 6. und 7. Mai in Tangemünde, der alten Höhenpöhlernstadt, statt. Von den 162 Zweigvereinen der Provinz waren 104 vertreten. Die Lokalausschüsse in Osterlich entwickelten sich geistreich, 1911 fanden 4891 Ueberschriften zur evangelischen Kirche statt, in den letzten 14 Jahren 65635. Am Festgottesdienst in der alten prächtigen Stephanskirche hielt Herr Generalinspektor Stolle die Predigt über 1. J. 4. V. 4. Unter den vielen, die dem Provinzialverbande ihre Grüße brachten, betonte der Präsident des Rgl. Konfessionsrats, daß der Bund in seiner mehr als 25jährigen Tätigkeit seine Darlebensberechtigung in aufbauender Arbeit erwiesen habe. Der geschäftsführende Vorsitzende des Gesamtpräsidiums, Direktor Everling, hob hervor, das Herz des Bundes sei das Evangelium, das lasse er sich nicht nehmen, denn er wolle kein Kulturbund sein. Die Festrede hielt Professor Dr. Scholz, Berlin über das Thema: „Der deutsche Protestantismus und die öffentliche Meinung.“ Der Protestantismus dürfe sich nicht isolieren von seiner geschichtlichen Grundlage, von der Reformation, ebenso wenig von der Kirche und der Religion überhaupt. Wissenschaft und Bildung allein können den Kampf gegen Roms Macht nicht führen, dazu gehört der feilsche Glaube und das tiefe Gemüt eines Volkes. Mit der Kultur hänge der Protestantismus erfahrungsgemäß zusammen, aber Kulturfortschritt bedeutet nicht immer Aufsteigen zu höherem Leben; es bleibt mehr: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein.“ Die gegenwärtige politische und nationale Lage und die Gefahr des Sozialismus mahnen den Protestant an seine Pflicht. In der Mitgliederversammlung am 7. Mai sprach Direktor Everling über die Reuttenfrage. Gegenüber der Gefahr, daß durch eine neue erstrebte Auslegung die Wirkung des Heiligtums aufgehoben und eine verhängnisvolle Verschleierung bewirkt werde, nahm die Versammlung einstimmig eine entsprechende Erklärung an. Die Jahresrechnung schloß mit 25 781,65 Mark Einnahmen und 20 809,92 Mark Ausgaben ab. Trotz der Schwierigkeiten des vergangenen Jahres mit seinen drohenden trügerischen Verwicklungen, der Leuerung und dem Wahlkampf ist die Mitgliederzahl in der Provinz von 27 786 auf 28 202 gestiegen, und in den meisten seiner 162 Zweigvereine herrscht reges Leben. An ultramontanen Angriffen hat es nicht gefehlt, namentlich seitens des schiffsigen Tagblattes und durch heimliche römische Propaganda. Neben dem Kampf gegen den Ultramontanismus wurde auch durch Schrift und Wort der Kampf gegen Gottlosigkeit und Gleichgültigkeit in religiösen Dingen geführt. In nachdem Vortrag zeigte schließlich Oberpr. Horn-Halberstadt, wie die Arbeit des G. Bundes lebend und bereichernd auf die evangelische Gemeinde zurückwirkt. Die nächste Bundesversammlung 1913 wird in Halberstadt stattfinden, die des Jahres 1917, das uns den 400. Geburtstag an die Reformation bringt, in Wittenberg.

Verwundt, 13. Mai. Gestern morgen entstand im Wachsans des Landwirts Lindner ein Brand, welcher jedoch bald bemerkt und durch Ausgehen gelöscht werden konnte. Man glaubt die Gefahr beseitigt und legte sich nochmals zur Ruhe nieder. Aber nicht lange sollte dies dauern, denn nach kurzer Zeit überbrachten die Wachsans Lagerbesitzer Kunde, daß über dem Wachsans Lagerbesitzer Reichard Feuer gefangen hatten. Doch auch dieser wurde durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehre bald beseitigt, so daß größere Schäden vermieden wurden. Wittenberg, 11. Mai. Schmer mißhandelt wurde heute vormittag der 6jährige Sohn der Frau Sch., Knie- und Hüfte, von seiner eigenen Mutter. Der Knabe, der von seiner Mutter den Auftrag bekommen hatte auf sein jüngeres (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Von Nah und fern.

Die Wasserstraßen in Süddeutschland und Tirol. Das Star-Hochwasser hat mit 490 Zentimeter den höchsten Stand erreicht, der in München gemessen wurde. Die Ruppinger Brücke bei Wolfratshausen ist eingestürzt. In Memmingen wurde die Frau eines Bahnarbeiters, die aus der Aller Holz führen wollte, vor den Augen ihres Mannes vom Strom fortgerissen. Die Eisenbahnlinie zwischen St. Johann und Hiesbrunn wurde nachts vom Hochwasser fortgerissen. Mehrere kleinere Ortschaften in Osttirol erlitten Stille, weil ihre Häuser in Gefahr geraten. Brücken und Mägen wurden fortgerissen; einige Häuser in St. Johann stürzten ein. Auch im Wengener Wald sind viele Brücken fortgeschwunden. Aus- und Gießfließ bewaldeten eine främliche Katastrophe. Die Stadt Feldbach ist fast gesehoben. Die ganze Nacht hindurch wurde Sturm geläutet. Die Postbahnen ins Montafon und in den Pizgauer mußten wegen Hochwassers den Verkehr einstellen.

Schweres Gärtningsglück. Auf der weltfälligen Union des „Phönix“ wurden durch Berpungen des großen Schwimmgabes eine Drachmalzentrate drei Arbeiter schwer, mehrere andre leicht verletzt. Die unbescheidenen Stöße des Schwimmgabes richteten auf im Gebäude großen Schaden an, so daß der Betrieb zeitweilig eingestellt werden mußte.

Der Kerschhahn. In Died bei Wob Wiking (Oberbayern) hat eine Familie kurz nacheinander sechs Kinder an Kerschhahn verloren.

Tragische Szene in einer Pfandleihe. In einer Wiener Privatpfandleihebank erlitten dieser Tage eine stellenlose Kammerjungfer, um einen Revolver zu verlegen. Als der Schaumweller den Revolver beschlagnahmte, ging ein Schuß los, und ein Beamter der Pfandleihe wurde in die Lunge getroffen. Er war sofort tot.

Vulkankatastrophe in Mexiko. Der merikanische Vulkan Bico de Colima hat durch eine Explosion die auf seinem Abhang gelegene Stadt Apaxtlan fast völlig zerstört. Gleichzeitig mit dem Vulkanausbruch fand ein Erdbeben statt. 34 Personen sind getötet worden. Auch in der nahegelegenen Stadt Guzman machte sich das Erdbeben bemerkbar. Eine Reihe von Häusern wurde in Trümmer gelegt. Durch fallende Steine wurden ledigen Personen getötet und dreizehn schwer verwundet.

Luftschiffahrt.

Eine tragikomische Luftballonfahrt wird aus Gschäft, der 8000 Cents wertigen Höchststadt im Französischen, gemeldet: Dort ist der Ballon „Touring Klub“ des Deutschen Touring Klubs in München aufgezogen, verbrachte aber den ganzen Abend der Stadt, so daß die Einwohner für das Verbringen einem Luftballonflug beigemohnt zu haben, zur Beleuchtung Petroleum- und Kerzen verwenden mußten.

Der Flieger Birtmann, der auf einem von Ingenieur Cohnen erbauten Cindeler seit mehreren Tagen wohlgeleitete Flüge ausführte, darunter eine Rundflug um die Landschaft, ist auf dem Felde bei Wob durch Verlegen des Motors abgestürzt. Er hat mehrere Verletzungen erlitten.

Gerichtsballe.

Berlin. Das mehrerte Verbrechen der Verabreichung eines berückeligen Gelmertes berge den Polmagens in einer der belebtesten Straßen Berlins, hat nach dreitägiger Verhandlung vor Gericht seine Sühne gefunden. Die der Tat überführten und zum Teil gebliebenen Mörder, drei Bräutigamsbräute Cavello und der Wollkorn Wenz wurden zu drei Jahren Zuchthaus, ein Zuchthaus bzw. zwei Jahren Zuchthaus und je fünf Jahren Ehrenhaftigkeit, die Witze angeklagte Womowitz, die Braut des Cavello, die der Begünstigung beschuldigt wurde, dagegen freigesprochen.

Noch immer arbeitete Elisabeth mit bewiesenen Geier vom trüblichen Morgen bis in die Nacht hinein, nicht nur für die Kunden und Läden des Schäfters, sondern auch für die großen Berliner Geschäftshäuser, mit denen sie nun in regem Verkehr stand.

„Gnädig oder sagie die Mutter: „Stind, siehst leide ich diese Qualerei nicht mehr! Du machst dich ja ganz laut dabei!“

„Aber gar kein Gedanke, Mutter! Spas macht es mir! Ich kann jetzt ohne viel Arbeit gar nicht mehr leben.“

„Beschalt denn aber diese Fesse? Das willst du denn mit all dem Geld anfangen?“

„Elisabeth lächelte geheimnisvoll. — „Das sage ich dir dann, wenn es so weit ist — es wird eine Überraschung für dich, Mutter.“

„Brüderl hab die Alle sie an. Wie sollte sie sich diese Sachen denken? Sie kann und will. Aber auf einmal hatte sie es — das Kleine hatte für ihre Anstifter! — So war es! Ganz gewiß.“

„Wieviel Geld hast du denn eigentlich ideon bekommen?“ fragte sie, beglückt über ihre neue Entdeckung.

„Weinab ichon 600 Mark.“

„Nur das ist Wohlglück! Du bist ja eine Kaputtistin, Wibel!“

„Mit Fick kann man viel erreichen.“

„Na, und wieviel willst du denn noch zusammenraffen, du kleines Geschäftsgenie?“

„Wieder lächelte die Tochter geheimnisvoll. — „So wie es genug ist, sage ich es dir, Mutter.“

„Du ging die Alle lächelnd fort.“

London. Der Arbeiterführer Tom Mann, der Soldaten aufzureizen verurteilt hatte, dem Reich, auf Eintreffende zu schießen, nicht zu gehorchen, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein heißer Strom am Meeresboden. In der französischen Akademie der Wissenschaften gab R. E. Duhalen Bericht über die interessanten Ergebnisse seiner Forschungen an der berühmten unterirdischen Schlucht von Kap Breton. Die ungewöhnliche Tiefe und Ausdehnung dieser Schlucht ist schon seit längerer Zeit durch systematische Leistungen festgestellt; sie

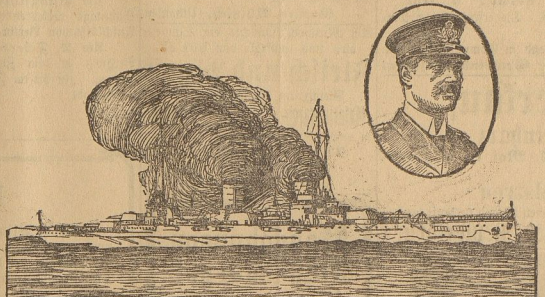
stehen. Das wird auch durch die geographischen Verhältnisse der Nachbarschaft bestätigt. Denn die jetzt unter Wasser liegende große Schlucht von Kap Breton weist dieselbe Richtung auf wie die Schlucht von Barbotan-Dar, die eine ganze Reihe von heißen Quellen aufweist. Die Untersuchungen Duhalens haben ergeben, daß die größte unterirdische Quelle 377 Meter unter dem Meeresspiegel im Wasser entspringt, aber wahrscheinlich ist diese Hauptquelle von einem ganzen System von Nebenquellen umgeben.

Das köstlichste Gift der Welt.

A Hört man von einem Kampfe zwischen mit irgend einem der Eingeborenenkämme eines

Der Kreuzer „Moltke“.

Oben: Kommandant Kapitän z. S. Ritter v. Mann.



In diesen Tagen tritt das größte Kriegsschiff der deutschen Marine, der „Moltke“, seine erste Auslandsfahrt an, um den dortigen Verlauf des amerikanischen Streifenjahres in Kiel zu erwidern. Der „Moltke“ ist 186 Meter lang, verdrängt 23 000 Tonnen und seine Maschinen leisten 50 000 Pferdekräfte, die eine Höchstgeschwindigkeit von 28,4 Stunden gehalten. Das gewaltige Kriegsschiff ist am 7. April 1910

auf der Werft von Blohm u. N. in Hamburg vom Stapel gelassen und bog am 20. September 1911 in Kiel seine Probefahrt. Die Besatzung beträgt etwa 2000 Mann. Eines unterer Wiber zeigt diesen Kreuzer, das andre den Kommandanten, Kapitän z. S. Ritter v. Mann, dem die Wibe auttel wird, das größte und schönste Kriegsschiff der deutschen Seemacht zum erstenmal über das Weltmeer zu führen.

erklärt sich durch das Sinken der Kräfte, das frühere Anbestelle die Tiefen des Meeres hinabgeliegt lieg. Die tiefe Schlucht, die sich bis unmittelbar auf die Küste hinzieht, wird von den Forschern als das frühere Flußbett des Abour angesehen, der in langverflossenen Zeiten weiter nördlich als jetzt ins Meer mündete. Die Forschungen Duhalens weisen jedoch darauf hin, daß unmittelbar dieser unterirdischen Schlucht eine gewaltige heiße Quelle entspringen muß, die hier in den Westküsten einen heißen Fluß bildet, der erst allmählich von dem tieferen Meereswasser aufgelöst wird. Nur durch eine solche heiße Quelle, die wir uns als eine Naturerscheinung von ungewöhnlicher Kraft und Größe vorstellen müssen, läßt es sich auch erklären, daß die Schlucht im Meer fortbesteht und in ihren Tiefenverhältnissen nicht die geringste Veränderung zeigt. Die neuesten Leistungen stimmen mit den im Laufe vieler Jahre regelmäßig vorgenommenen früheren Messungen genau überein: in einem bestimmten Punkt hat die Schlucht eine Tiefe von 377 Metern. Da aber das Meer gerade an dieser Stelle sehr unruhig ist und ungewöhnlich starke Strömungen aufweist, hätte die Schlucht mit der Zeit längst verflüchtigt sein müssen, wenn nicht irgendeine besondere Kraft dem entgegen wirken würde. Man hat nun Temperaturmessungen vorgenommen und dabei festgestellt, daß mit der Größe auch die Wärme des Meereswassers und zwar in einem auffallend großen Maßstabe steigt. Noch bei 30 Meter Tiefe zeigt das Wasser eine Temperatur von 17 Grad Celsius, bei 200 Meter aber nicht weniger als 29 Grad. Es kann also kein Zweifel mehr bestehen, daß wir hier dem seltenen Phänomen einer unterirdischen heißen Quelle gegenüber-

balberforschigen Landes, der noch an seinen Wägen, Wogen und Wellen festhält, so nimmt man gemächlich an, daß die Wellen keine sonderliche Gefahr laufen und die Untersuchung bezug. Verletzung des betriebligen Stammes durch unre Feuerwasser schnell und leicht vor sich gehen muß. Und doch sind in vielen Fällen diese Wellen nur zu fischen als untere Geschosse, denn das Auge des Naturmenschen ist klar, seine Schärfe nicht zu denken, und die Spitzen der Wellen sind — vergesse! Die indische Regierung hat jetzt eine Streppetition gegen den Stamm der Abor gestellt, weil sich derselbe des Nordes an einem englischen Untertan schuldig gemacht hat. Die gegen ihn entlassenen Kluppen geben sich in die Knie und ist ihrer harrenden Gefahren seinem Zweifel hin, denn auch diese Stamm ist im Besitz eines jener furchtbaren Wägen, deren Zusammenstoß von den Naturvorfahren als strenges Geheimnis gehalten wird, das zu ergründen der Wissenschaft trotz aller ihrer Hilfsmittel nicht gelungen ist. Als das stärkste dieser Gifte gilt das Curare der Eingeborenen Südamerikas, das so stark wirkt, daß schon mit ausreifehenden Fingergliedern Menschen zu Tode gebracht werden sind. Auch die geringste Verwundung mit einem damit vergifteten Pfeile führt zu sicherem Tode. Die Bereitung des Giftes liegt den Medizinmännern ob, und es wird erzählt, daß alle Frauen es sich zur Ehre rechnen, ihnen dabei behilflich zu sein und schließlich die Wirtshaft des Giftes an eigenen Körper zu erproben. Auch noch auf eine andere Art wird die Wirkung des Giftes nach seiner Feststellung erprobt: Man heißt Köder in die Hände von Wägen und führt in dieselben das Gift ein. Der Baum fahrt unversehrt

erst heute früh perfekt geworden. Und vorher wollte ich nicht darüber sprechen.“

„Aber was wird denn Mutter dazu sagen?“

„Sie wird zuerst kommen und lammieren, und schließlich wird sie dich herein führen.“

„Und Sie selber, Fräulein Elisabeth?“

„Ich habe alles lange und genau überlegt, lieber Herr Förster. Und ich bin mir vollkommen klar darüber, was ich tue. Ich weiß, daß es mir zuerst gewiß nicht leicht sein wird. Aber ich muß hier heraus aus diesen Verhältnissen!“

„Ich verstehe hier! Ich muß einen Widerstand haben, in dem ich meine Kraft betätigen kann — hier kann ich das nicht!“

O, ich habe es jetzt wohl verstanden, weshalb mein armer Papa hier zugrunde gehen mußte — weil es hier zu eng für ihn war, und weil er keine Kraft mehr hatte, sich hier heraus zu reiten — das war sein Dumm! Ich aber, ich habe noch die Kraft dazu, und ich rette mich! Ich habe Sie, das ist alles, was ich Ihnen darauf zu antworten habe. Und nun seien Sie lieb und machen Sie mir das Herz nicht noch schwerer, als es schon ist!“

„Sie und zitternd sagte er: „Fräulein Elisabeth, ich lerne Sie zu gut, um nicht zu wissen, wie tiefen Ernst es Ihnen damit ist, und deshalb will ich mich von mir und meiner Sache kein Wort mehr reden.“ — Er fing an:

„Also ich wünsche Ihnen alles Glück, Fräulein Elisabeth!“

„Sie reichte ihm stumm die Hand hin.“

„Leben Sie wohl, Fräulein Elisabeth!“ Mit einem letzten Gruß ging er von dannen.

ab. Sind die Wägen am andern Morgen noch nicht abgefallen, so wird das Gift als so schon tagiert und man flüht noch wirrarmen Heulandteile hinaus, um es zu vernichten. In Japan, speziell auf den hinterindischen Inseln, führen die dem Curare an furchtbare Wirkung nahekommenen Giftstoffe den Namen Ipa, was auf malaiisch Gift bedeutet. Sie sind, wie das Curare, blutgiftig. Besonders berüchtigt ist das, das von dem japanischen Giftbaum kommt. Menschen und große Tiere unterliegen auch ihm binnen kürzester Zeit. Ch.

Buntes Allerlei.

Der Wirtschaftsbüchler für das Jahr 1911 veröffentlicht jetzt der Verein Berliner Kaufleute und der Zentralausschuss Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine. Darin heißt es zusammenfassend am Schluß: „Die schweren Zusammenstöße und Bindungen des Wirtschaftslebens im vergangenen Jahre, wie die mannigfachen warnenden Anzeichen schwerer Verhältnisse in der Geschäftswelt der ersten Monate des neuen Jahres lassen erkennen, daß wenn man in diesem Jahre Zurückhaltung und Beschränkung in der Disposition erlenkt, die Unter dieser Voraussetzung dürfte unser Wirtschaftsleben, das im Grunde gesund und kräftig ist, eine heilige Aufwärtsbewegung im Jahre 1912 zu erwarten sein. Beschränkung ist das gerade der Segen des Jahres 1911 gewesen, daß es uns möglich, wie eine gepenferchte Frucht, die Gefahren gezeigt hat, die unser Wirtschaftsleben drohen, sobald es in ein Tempo gerät, das mit unrer an sich nicht unbedenklichen Neubildung von Kapital nicht im Einklang steht, und sobald zu einer solchen Zeit eine übermäßige Entwicklung ungewöhnliche Verhältnisse, Mißstände, Geschäftsstille und ähnliches eintritt. Es steht zu hoffen, daß wir in Zukunft mehr Zurückhaltung im Verhältnisse künstlicher Hochkonjunktur bewahren werden und daß sich statt dessen der Wunsch nach einer in sich gelagerten, mit ruhigem Schritt vorangehenden Aufwärtsbewegung unser Wirtschaftslebens immer mehr Geltung verschaffen wird.“

Ein Denkmahl für den Erfinder der Nähmaschine. In Lyon hat sich ein Komitee gebildet, das den Erfinder der Nähmaschine, dem Schweißergellen Bartholomäus Thimomier ein Denkmahl errichten will, der nach langer mühsamer Arbeit und nach starrer Entbehrungen die erste wirklich praktische brauchbare Nähmaschine herstellte. Denn die vorher hergestellten mechanischen Nähapparate vermochten nicht nutzbringend zu arbeiten; erst der kleine Schweißergelle aus Arbrès, der Erfinder des Kettenstiches, erlangte jene Maschine, deren Grundgedanken noch heute im wesentlichen in unverbesserter vervollkommener Maschinen herrschen. Thimomier war 1793 geboren und schlug sich recht und schlecht als Schweißergelle durch; er hörte von dem in America erfindenden Nähapparat, und rühte nicht, ehe er nach jahrelangen Darben durch größte Sparmaßstäbe die 800 Frank zusammengebracht hatte, mit denen er sich einen jener Apparate aus New York kommen ließ. Dann legte er sich in Lyon in seiner kleinen Stube an die Arbeit, grübelte, mal und verjudete, bis er endlich jene Nähmaschine erunden hatte, die zum ersten Male mit einer Patentmal mechanisch den Kettenstich ausführte. Die Freunde hielten den grüdelnden kleinen Schweißergellen für wahnwitzig, 1829 endlich konnte er sein Patent nehmen, aber nun begann auch für ihn die Kette bitterer Enttäuschungen, die Schneider bemerkt seine ersten Maschinen, weil sie sich in ihrer Zukunft bedroht fühlten, Unterjüngung über aus, so verdroß sich der enttäugte Erfinder verbittert und verdrant in ein kleines Nest im Department Rhône, wo er vergegen und unbekannt in bitterer Armut starb.

A Zuekos. „Wie dumm von Haufer, zu vielen! Mann er weilt, mach ich sein Frau Szenen, und wenn er gewinnt, nimm ich ihm das Geld.“ Ch.

Lange lab sie ihm nach — sie wußte, was er litt — aber sie konnte nicht anders handeln — sie hatte gleiche Rechte — an das Leben.

Und dann kam Mutterden.

Sie hatte vom Förster die Neugierde geholt, und nun geschah es alles genau so, wie Elisabeth es ihr vorgefellt hatte — ein lautes Lament begann.

Doch ruhig ließ sie die alte Frau weinen und jammern und flagen — ihr Ziel fiel vor Augen, sie fiel still und bestimmt darauf los — wußte sie doch, daß es für sie alle so am besten war.

Und Ende September zog denn Frau Wägen mit Elisabeth — zum Geranien oder minütlichen und verflüchten Maßstäben des Schäfters — nach Berlin — einem neuen Leben entgegen. —

11.

Elisabeth ariete auf. . . Nun war sie in Berlin!

Wie das an ihr vorbestellte in diesem Strom, ein Hafen und Drängen — keine achte auf den andern, jeder hatte mit seinen eigenen Angelegenheiten genug zu tun — weiter immer weiter — so froh und dränge die alle vorwärts.

Aber es war Leben, das pufferende Leben der Weltstadt. Und das gerade hatte sie ja gemocht.

Nun war sie hier, war auch ein Teilchen dieses Lebens, nun trug auch sie ihren bescheiden Anteil bei zum flutenden Strom der Millionenstadt.

(Fortsetzung folgt.)

Brüderchen aufzupassen, hatte einen Topf mit Milch umgeworfen, darüber wurde die Mutter so aufgeregt, daß dieselbe mit einem Stoch so auf den Knaben einschlug, daß am Kopfe des Kindes große und tiefe Wunden entstanden. Mitleidige Nachbarn nahmen das Kind in Schutz und führten es der Polizei-Verwaltung zu, die es dem städtischen Krankenhaus überlies.

Eine Automobilkanone der Kumpfen Werke in Essen, die besonders für die Beförderung von Luftschiffen bestimmt ist, kam gestern nachmittag hier an und wurde auf dem Hofe der Artilleriekompanie eingefeilt. Das eigenartige Gefährt mit seinen breiten Rädern er-

regte überall die Aufmerksamkeit des Publikums. Heute früh 8 Uhr wurde die Kanone nach Berlin weiterbefördert.

Kleinforgau. Seit dem vorigen Dienstag ist die Witwe Auguste Schmann, geb. Wötcher, verschwinden. Die Frau, die ansehnlich etwas gesteschwächt ist, war schon einigemal tagelang fort, kam aber stets wieder. Diesmal hat sich jedoch bis jetzt noch feinerlei Anhalt ergeben, wo sie sich befindet. Die Frau ist bekleidet mit dunkelgrauer Jacke mit Samtkragen, dunkelgrünem Rock, schwarz-weiß gestreifter Schürze, trägt schwarz-weißes Kopftuch und halbe Schuhe. Einmalige Nachrichten über den

Verbleib der Frau werden nach Kleinforgau oder an das Amt Brehm erbeten.

Defau, 8. Mai. Der Erneuerungsausschuss des Rathauses, das im April 1910 von einer schweren Feuersbrunst heimgelacht wurde, ist jetzt beendet worden. Die von den Architekten Reinhardt und Eißinghult in Berlin geleiteten Bauarbeiten haben einen Kostenaufwand von 319 000 Mark verursacht, während die Verleigerung nur 256 000 Mark bezogt hat. Der Gemeinderat veranlaßte sich gestern erstmalig nach zwei Jahren wieder in dem neuen Sitzungssaale.

Magdeburg, 10. Mai. Der Schüler Rod,

der Anfang Oktober vorigen Jz. den Oberlehrer Dr. Zener in seiner Wohnung überfiel und durch Revolververwundungen schwer verletzte, war bekanntlich vom Jugendgerichtshof zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Vater des Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die als unbegründet verworfen wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 16. Mai. Himmelfahrt. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Koch aus Brehm. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfr. Meyer.

Die Arbeiten zum Neubau einer ca. 75 Meter langen Kirchhofmauer, sowie die Errichtung eines neuen Latzen-Staketens von ca. 80 Meter Länge sollen am **Sonnabend, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthof zu Gommlo** vergeben werden. Die erforderlichen Materialien werden geliefert. Die Bedingungen sind beim Gemeindevorstand in Gommlo einzusehen. **Der Gemeindefiskusrat**

Waldstreu-Verkauf

Im Forstrevier Reuharz. Tagen 20 und 27 sollen **Freitag, den 17. Mai** er. von **vormittags 9 Uhr ab ca. 30 Morgen Nadelstreu** in **Waidel, Revierförster** fabelweise, gegen Anzahlung von 3 M. pr. Kadel, meistbietend verkauft werden.



Tadellos reine Wäsche waschen wir nur mit **Steinbachs parfümierten Waschextrakt** frei von schädlichen Bestandteilen. 1 Pfund 20 Pfennige. Achtel darauf u. auf die Firma **F. E. STEINBACH, LEIPZIG.**

Wirlich erklaffig und hervorragend in Güte und Preis sind **Weck's Frischhaltungs- und Sterilisierapparate** - erdältlich bei **Friedrich Heym**

Neuerst günstiges **Pfingst-Angebot** in modernen eleganten Schuhwaren **Damen-Stiefel und Halbschuhe** in braun und schwarz - neueste modernste Formen **4.90, 5.50, 6.50, 7.50 bis 9.50** **Herren-Stiefel, schwarz und farbig** mit und ohne Lacktappen, Schnür, Zug und Schnallen **Herren-Halbschuhe** **Kinderstiefel, in schwarz und farbig** breite, naturgemäße Fußformen Jede Preislage von **1,45 M.** ab **Sandalen - Turnschuhe - Tennis-Schuhe** **Fussballstiefel - Fussbälle** **Allein-Verkauf** der Weltmarke **Mercedes** sowie der echten **Doktor-Stiefel** Trotz unserer billigen Preise gewähren wir bei Verlegung d. Zinners bis Pfingsten einen Rabatt von **10%** **C. A. Pannier** grösstes Schuhhaus **Wittenberg Collegienstraße 11**

Größte Auswahl = Billigste Preise in Kinderwagen, Leiterwagen, Dezimal-, Tafel- und Familienwagen, vier- und sechsrädiges Drahtgestell in 1/2 - 1 1/2 Meter Breite, Spann- und Binderdraht, Maschinengewebe etc. bei **Friedrich Heym**

Speise-Kartoffeln

rote, sehr mehreich, und Updo date hat zu verkaufen

Gustav Wipisch, Ullhausen Am Mittwoch schlachte ein Schwein aus und empfehle von früh ab

Fleisch und Wurst

Gleichzeitig bringe ich meine **Materialwaren- und Drogen-Handlung** in empfehlende Erinnerung

Theodor Kirschner (früher Max Richter) **Notarstraße 121**

Magdeburger Lose

Ziehung am **3. u. 4. Juni** à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra empfiehlt **Richard Arnold, Buchdruckerei**

Jede Dame - jeder Herr

kennt sich für wenige Pfennige erprobte Mittel selbst herstellen, durch welche man Sommerprossen, Pickel, Hautunreinigkeiten, Warzen, Akne, rote, fenechte Hände, Hautjucken, Ausschlag, Witterer, Narben, Fremdarbeit beseitigt. Auch Mittel zur Erzielung eines zarten Teints, zur Förderung des Haarcres, zum Kräftigen der Haare ohne Verneifen, zum Fröhnen der Haare und viele andere treffliche Schönheitsmittel enthält. Matgeber für Schönheitspflege. Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme von 2 M. vom Bücherverlag in **Berlin-Göpenick**

Sauerfohl

Apfelsinen Zitronen empfiehlt **August Saha**

Feinste Marmeladen

ff. Pflaumenmus **Rübensaft** empfiehlt **F. G. Glanbig**

Flechten

offene Füße **Rino-Salbe** **Carl Friedrich, Holzhandlung** Gräfenhainichen.

Schuhlad

Benzin = Terpentin **Wilhelm Becker** Kolonialwaren und Drogen

Bekanntmachung.

Während der Pfingstfeiertage verkehren auf der Kleinbahn Bergwitz-Kemberg folgende **Sonderzüge:** Am **Pfingstheiligabend** und am **3. Feiertag** der sonst nur **Sonntags** verkehrende Abendzug Kemberg ab 9 1/2. Der Zug wartet die Anstufse von Berlin-Halle-Weipzig ab. Am **2. Feiertag** ein **Frühzug** Kemberg ab 5 30. Anstufse in Bergwitz zu dem Zuge 5 17 Richtung Berlin und 6 09 Richtung Halle-Weipzig. Zu diesem Frühzuge werden nur Fahrkarten 2. Klasse zu 40 Pf. veranzählt.

Kleinbahn Bergwitz-Kemberg Gräfte, Betriebsleiter

Bekanntmachung.

Am **1. Pfingstfeiertag, den 26. Mai 1912**, wird der vom unterzeichneten Verein an der Weinbergstraße geschaffene **Schmucklosh** der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben, sowie der dabeihilf aufgestellte **Gedenksteine** enthüllt werden. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein eine große **Einweihungsfeier** und lädt dazu die lieben Mitbürger von Kemberg mit der Bitte ein, sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Die Landsmannschaften von Berlin und Weipzig, sowie viele ehemalige Kemberger Landsleute haben ebenfalls ihr Erscheinen zum Pfingstfest zugesagt. Wir möchten hierdurch herzlich bitten, allen unsern Gästen eine gastliche Aufnahme zu gewähren und ihnen den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu gestalten, was jedenfalls auch im Interesse unserer Stadt liegen wird. Alle Bürger werden ferner ergebenehrt eruchtet, ihre Verwandten und Bekannten noch persönlich einzuladen.

Gleichzeit geben wir die **Festordnung** bekannt: **Vormittags 10 1/2 Uhr:** Konzert mit Fröhlichoppfen und Morgenmusik (Spektakel) auf dem Marktplat. **Nachmittags 3 1/2 Uhr:** Hauptfeier an der sog. Parkanlage, bestehend aus: Ansprachen der Herren Vorsitzenden des Gemeinnützigen Vereins und der Landmannschaft in Berlin, sowie des Herrn Bürgermeisters Dr. Schiffer, Gelangsvorträgen des Kantorei-Wännerelangervereins und gemeinsamen Liedern. Sodann **Freizekonzert** vor dem Schützenhaus. **Abends 8 Uhr:** Feier im Schützenhause, bestehend aus Vorträgen der Konzertkapelle und des Kantorei-Wännerelangervereins, Ansprache des Herrn Vereinsvorsitzenden, gemeinsamen Kommerstedern, Aufführung eines Theatreskizzes u. a. Der Eintritt zur Abendfeier ist nur gegen Entnahme eines **Niederletztes** nebst Programm für 20 Pf. gestattet. **Der Gemeinnützige Verein Kemberg.**

N. Krausemanns Speisezelt auf dem Schützenplatz

Während dem Schützenfest werde ich mit **bestens aufwarten** **R. Krausemann** **„Milka-extra“** Tafel-Margarine **„Fröhnel's Festsaal“** **allgemeiner Ball** **Otto Niendorf** Markt 9

50 Mark Belohnung

Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person namhaft macht, die in meinem Jagdrevier **Niemitz** Schlingen stellt oder freisetzt, sobald ich sie gerichtlich belangen lassen kann. **Carl Friedrich, Holzhandlung** Gräfenhainichen.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. **Wilhelm Börner und Söhne**